



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Münsterbuch

Pfleiderer, Rudolf

Ulm, 1923

Chor.

urn:nbn:de:hbz:466:1-27703

innere Ostbogen des Turms viel weiter, reich profiliert, aber auch zu schwach, um den weiteren Turmaufbau zu tragen, da schon ohnedies längst (in der Bogenspitze rechts) sich Ausweichungen um 8–10 cm nach innen zeigten. Seine seitliche Verstärkung mit den schon oben erwähnten Erdbauten (Contrebogen unter der Vorhalle) war eine der ersten Vorarbeiten für die Turmvollendung.

Prachtvoll, wenn auch unten überschritten, strahlt — besonders abends — das große Westfenster mit seinen Glasmalereien über der Orgel herab in den weihetvollen Raum herein. Wir haben dasselbe schon früher als einen Hauptschmuck der Fassade kennen gelernt. Weil von alter Zeit ein Martinsfenster, hat es auch den hl. Martin, wie er vom Pferde herab dem Bettler die Hälfte seines Mantels reicht, zum malerischen Schmuck erhalten. Es stammt aus der Glasmalerei von C. Burkhardt in München und ist Herbst 1889 eingesetzt.

Von hier aus gewinnen wir auch einen Ueberblick über die neuen bemalten Fenster der Seitenschiffe, je 10 im Schiff, 2 in der Vorhalle, zusammen 24, nördlich alttestamentliche, südlich neutestamentliche Szenen darstellend. S. u. Gesamtübersicht.

Wir betreten nunmehr den

Chor.

Der Chor¹⁾ des Ulmer Münsters ist eine der geheiligten Stätten deutscher Kunst. Was hier Glasmaler, Bildschnitzer und Tafelmaler geleistet haben, gehört zum Edelsten und Schönsten, was wir kennen. Vorzüglich ist es die Bildschnitzerei, die in den Werken Jörg Syrlin's des Älteren — Dreißig und Chorgestühl — auf einer weder vorher noch nachher wieder erreichten Höhe steht. Der Gesamteindruck einer charaktervollen, beherrschten Pracht und Fülle und einer großen und freien Gesinnung ist noch heute überwältigend. Wie mag die Wirkung erst gewesen sein, als ein riesiger, figurenreicher Hochaltar von Syrlin's Hand die ganze Ausstattung als eine einheitliche Komposition krönte und abschloß.

Jörg Syrlin d. ä.²⁾, der den Ruhm einer „Ulmer Bildnerschule“ des ausgehenden Mittelalters in die Welt hat hineinleuchten lassen, war Sohn

¹⁾ Die schönen Chorgewölbe sind aufs Lutherfest 1883 von Maler Voosen aus Köln bemalt worden, höchst unglücklich in den aufgemalten Fenstern der Seitenwände, welche je eher je besser zugedeckt werden sollten.

²⁾ Das Urkundliche in der Hauptsache schon bei Klemm (Münsterblätter S. 3/4, S. 74 ff.). Eine eingehende Darstellung von Syrlin's Kunst bei J. Baum (Ulmer Plastik S. 15 ff.)

eines Zimmermanns oder Schreiners, welchen Beruf die meisten Mitglieder der aus Söflingen (bei Ulm) stammenden Familie hatten. Wann er geboren ist, wissen wir nicht. Zuerst begegnen wir ihm im Jahr 1458: Diese Zahl und den Namen J. Sürlin trägt ein vortrefflich gebauter kleiner Betpult mit zwei Engeln in Schnitzerei, der im Ulmer Gewerbemuseum aufbewahrt wird. Dann finden wir seinen Namen (Syrilin — ohne Vornamen) verbunden mit der Zahl 1465 auf einem Schrank im Schloß Illerfeld bei Memmingen, in dem wir also möglicherweise eine reine Schreinerarbeit aus seiner Werkstatt sehen dürfen. Kurz darauf ist er mit einer anspruchsvolleren Arbeit beschäftigt, die Schreinwerk und Bildwerk verbindet und ihm Gelegenheit gibt, nach jeder Richtung hin zu zeigen, was er kann: es ist der „Dreißig“ (gezeichnet: „Andren (Andreätag) 1468 ... Jörg Syrilin) im Münster, der Aufstakt zur Ausstattung des Chors, wahrscheinlich die Probearbeit, die dem Auftrag des Chorgestühls voraufging. Dieses, sein Hauptwerk begann er im Sommer 1469.

Die Bestellungs-urkunde vom 9. Juni 1469 besagt: „Die Pfleger unserer lieben Frauen verdingen an den Schreiner Jörg Sürlin die Fertigung eines zwiefachen Gestühls u. von 91 Ständen, in 4 Jahren zu fertigen nach dem Maß der drei Stände am Seelaltar“ (Dreißig am Kreuzaltar). Die Schlussabrechnung erfolgt am Mittwoch nach Epiphaniä (12. Januar) 1475 mit insgesamt „1188 Gulden“, d. h. Goldgulden, heutzutage einen Wert von wohl 20 Mark darstellend, wozu dem Meister auch das Holz, Klammern und Kiegel geliefert und seiner Frau besondere Verehrungen gemacht



Syrilin-Büste vom Chorgestühl.

wurden. Auch durch nachher zu erwähnende Inschriften am Gestühl selbst ist die Vollendung 1474 (wohl Ende des J.) wie der Beginn 1469 verbürgt. — Wenn wir im Jahr 1473 eine Urkunde finden, die dem bewährten Künstler den Auftrag gibt, nach der von ihm vorgelegten Zeichnung „den sarch zu der Tafel“ zu machen, und wenn ihm dafür 400 Pfund als Bezahlung und 2 Jahre¹⁾ Lieferungsfrist zugestanden werden, so dürfen wir wohl annehmen, daß es sich hier nicht bloß um den Schrein der Predella eines Altars handelte, sondern um den ganzen Altar, und wir nehmen (mit Baum) als wahrscheinlich an, daß der Altarriß in der Stuttgarter Altertümersammlung Syrlin's Entwurf zu diesem Altar ist. Die in großartigem Maßstab begonnene Ausstattung des Chors mußte in einem, dem Chorgestühl ebenbürtigen Hochaltar den krönenden Abschluß finden, und wenn anders als Syrlin hätte man das Werk übertragen sollen? Schade, daß dieser Altar in den Wirren des Bildersturms zu Grunde gieng! — Noch ein datiertes Werk Syrlin's kennen wir: Den „Fischkasten“, einen reizenden Brunnen vor dem Ulmer Rathaus (gezeichnet: 1482 Jörg Syrlin). Der hochbegabte Künstler war also auch Steinmetz. Im Jahr 1491 scheint er gestorben zu sein.

Der Dreisitz.

Der Dreisitz oder Levitenstuhl, für den das Hochamt zelebrierenden Priester und seine zwei Diakone bestimmt, besteht aus einem nach außen geschlossenen, kastenförmigen Pult und aus drei dazu gehörigen Klappsitzen mit geschweiften Schulter- und Armstützen, die nach hinten sich an eine über mannshohe Rückwand anlehnen. Die schmalen Seitenwände der Sitze und die noch schmälere Trennungswände zwischen den Sitzen sind über die Rückwand hinaus in die Höhe gezogen, und werden oben durch Querwände zu einem vielfach durchbrochenen, durch ein klares Gesims nach oben abgeschlossenen Kasten ergänzt, der über jedem der Sitze einen kleinen nehgewölbten Baldachin einschließt. Auf diesen Kasten bauen sich, mit ihm klug verbunden durch Wimpergenspitzen, die das Gesims überschneiden, drei Fialensysteme auf, von denen das mittlere, als sechsseitiger Baldachin ausgebildet, über die beiden anderen emporzieht.

Was uns an dieser eigenartigen Konstruktion am meisten auffällt, ist der wahrhaft architektonische Geist, von dem sie ein-

¹⁾ Nicht 8 Jahre wie Baum (a. a. D. S. 17) aus der Angabe: „all Quatember 50 M. bis auf 400 Pfund“ schließt. Quatember ist ein Quartalstermin. Wenn Syrlin für das Gestühl 4½ Jahre braucht, so dürfte für den Altar die Frist von 2 Jahren angemessen sein. Ob die Angabe, daß S. im Jahre 1480 „Der Tafel halb“ 75 Gulden bekommt, auf den fraglichen Altar bezogen werden darf, ist zweifelhaft.